

P o f e n.

(Das Land und die geschichtliche Übersicht seiner Entwicklung. Statistisches.)

Von

J. C a r o.

Bibliothek

der

St. Johanniskirch

L I S S A i. P.

Separatabdruck aus der dritten Auflage des Notteck-Welcker'schen «Staats-Lexikon»
(Leipzig, F. A. Brockhaus).

aus dem 1803. Jahr - 1865



233412

2653 a 1964

I. Geschichtliche Übersicht. Man hat diese östliche Provinz des preußischen Staats, unterscheidend von den übrigen Provinzen, auch „das Großherzogthum Posen“ genannt. Dafür gibt es aber weder einen historischen noch diplomatischen Grund. Denn weder hatte an ihr zur Zeit ihrer Zugehörigkeit zu dem polnischen Reich eine solche Würde, noch ist in dem Wiener Congress, in welchem das Haus Hohenzollern den Besitztitel dieses Landes erworben hat, diese aus dem Körper der preußischen Monarchie aussondernde Bezeichnung nebst ihrem Begriff zur Bedingung gemacht worden. Nach dem ihr in jenem Congress gegebenen Umfang liegt die Provinz zwischen 51° und 54° nördl. Br. und 33° und 36° östl. L., also in demjenigen District Urgermaniens, in welchem nach dem Alexandriner Ptolemäus die Städte Kalisia (Kalisch), Seitdawa u. a. m. gelegen haben sollen. Gewiß ist, daß hier in der ältesten Zeit eine große Handelsstraße nach den Ostseeküsten hindurchführte, die von römischen Kaufleuten und vordem gewiß auch von Griechen befahren worden ist. Nach der Völkerwanderung setzten sich hier slawische Stämme fest, von welchen die Polen, ein Theil des größern Lechenstammes, in der nordwestlichen Niederung der Provinz ein Gemeinwesen gründeten. Aus diesem erhob sich allmählich durch die Eroberung und den Anschluß der stammverwandten ostwärts und südwärts liegenden Slawen die Macht des polnischen Reichs. Die schon in der Heidenzzeit berühmten Orte Kruszwica und Gnesen werden als die Wiege des polnischen Reichs verehrt, und auch die Stadt Posen muß schon damals in Flor gestanden haben, denn als im 16. Jahrhundert der Herzog Mieczyslaw von Polen das Christenthum angenommen hatte, wurde dort der erste Bischof eingesetzt. Mit der Einführung des Christenthums begannen alßald die deutschen Einflüsse auf das Land, denn das Bisthum stand unter dem Suffraganat Magdeburgs, und der polnische Herzog selbst trat in die „Mannschaft“ des deutschen Kaisers. In der Ausbildung und in dem Aufstreben der polnischen Macht führten diese Verhältnisse zu starken Conflicten. Boleslaw I. wußte sein Land und das Bisthum von deutscher Oberherrslichkeit zu lösen, aber damit hörten die deutschen Einwirkungen auf die Cultur und Bevölkerung nicht auf, sondern durchdrangen im Gegentheil die ganze Gesellschaft von unten herauf in einer Weise, daß nach einigen Jahrhunderten das ganze Gepräge der Landschaft, vorzugsweise aber in den Städten, nicht slawisch, sondern deutsch war. Der Hergang war etwa folgender. Die polnischen Rechtsverhältnisse schufen für die ackerbauende, theils persönlich und dinglich, theils nur dinglich unfreie Bevölkerung eine starke Gebundenheit. Die Lasten, welche jene auferlegten, waren dermaßen drückend, daß das Aufkommen besserer Zustände gänzlich verhindert wurde, zumal es an einem freien Mittelstande durchaus gebaßt und die Elemente zur Bildung eines Bürgerthums und der damit in Zusammenhang stehenden Gewerthätigkeit vollends fehlten. Dieses alles brachten die einwandernden Deutschen mit, welche sich in jener Zeit dem im Heimatlande sich zur Herrschaft erhebenden Feudalismus zu entziehen trachteten. Der erste Strom der deutschen Einwanderung hing mit der Einführung des Christenthums und der aufkommenden Hierarchie zusammen, denn die Masse der polnischen Geistlichen bestand aus Deutschen, und die an mehreren Orten entstandenen Klöster, wie die der Cistercienser zu Paradis, Priment, Blesen, Lekno, Byszewo (Krone), der Dominicaner zu Posen und Wronke, der Benedictiner in Lubin, der Johanniter in Bromberg sind theils mittelbare, theils unmittelbare Filiale von deutschen Heiligthümern. Die in das fremde Land gekommene Geistlichkeit zog arbeitendes Volk in Menge aus Deutschland mit sich herbei, durch welches sie die ihr überlassenen Pfründen und Acker in bessern Zustand bringen zu können mit vollem Recht erwartete. Geboten war dies Verfahren vorzugsweise durch die überaus dünne Bevölkerung der Landschaft und durch den noch vorherrschenden Naturzustand derselben, denn unfruchtbare Waldungen und morastige Niederungen überwogen unverhältnismäßig noch ganz. Die Geistlichen ließen diese Einwanderer frei und ledig machen

von den Beschwerungen, welche das polnische Recht mit sich brachte, sie entbanden dieselben von polnischer Gerichtsbarkeit und fiedelten sie in Dorfschaften mit „deutschem Recht“ an. Der Erfolg war glänzend, die geistlichen Güter blühten unter solchem Einfluß auf und reizten alsbald die Fürsten und Herren zur Nachahmung, besonders nachdem das Land durch die weithin bis an die Oderlande schweifenden Mongolenhorden stark entvölkert und gründlich verwüstet worden war. Unzählige Ortschaften entstanden so unter dem Fleiß dieser deutschen Gemeinden, welche ihre deutsche selbständige gewählte Obrigkeit und Verfassung mit Einwilligung der Landesherren beibehielten, ihre Rechte, Sitten und Sprache bewahrten und an dem Lande, auf welchem sie sich festsetzten, ein volles Eigentumrecht in aller Form erwarben. Sie bildeten freie Gemeinwesen und verstanden sich nur zu fest vereinbarten bestimmten Steuern, die nach gewissen Normen an den Grundherrn oder Landesfürsten abgetragen wurden. Der ganze Vorgang, der sich durch das 12., 13. und 14. Jahrhundert hinzog, war so durchgreifend, daß das gesamte Land sich zu germanisiren schien. Bald erwuchsen aus den Dorfschaften Städte; bald wurden auch von den in Bildung und Geschicklichkeit überlegenen deutschen Handwerkern und Bürgern neue Städte angelegt, und es ist mit Urkunden leicht zu erweisen, daß der bei weitem größte Theil der gegenwärtig noch bestehenden städtischen Anlagen der deutschen Ansiedlung seinen Ursprung verdankt.

Das posener Land hat keine natürlichen Grenzen und war daher rücksichtlich seines Umfangs den Wechselfällen der geschichtlichen Entwicklung preisgegeben. Nach der durchaus willkürlichen Abgrenzung, die es gegenwärtig hat, ist es zusammengesetzt aus Theilen der altpolnischen Wojwodschaften Posen, Gnesen, Kalisz, Brzez-Kujawien und Inowraclaw. Die Schicksale des Landes sind daher nur wenig gleichmäßig; die nördlichen Kreise wurden mehrfach in die pommerschen Verwickelungen hineingezogen; die westlichen Bezirke standen eine lange Zeit unter der Herrschaft brandenburgischer Markgrafen, wie die südlichen unter schlesischen Herzogen. Immer unangeschont blieben in polnischem Besitze nur die östlichen Theile der heutigen Provinz. Da indessen später das ganze Land der polnischen Krone verfiel und das Gepräge slawischen Cultureinflusses annahm, so betrachten wir als den Kern seiner äußern Geschichte nur die der polnischen Herrschaft, welche das Land bald ganz, bald theilweise besaß.

Solange die Einheit des alten polnischen Reichs bestand, theilte Posen die allgemeinen Erlebnisse desselben, aber als mit dem 12. Jahrhundert die Erbtheilungen zum Staatsrecht erhoben wurden, trat natürlich für die einzelnen Districte eine größere Mannichfaltigkeit ein. So kam der kujawische Theil des posener Landes schon 1102—16 unter die Herrschaft Zbigniew's, eines Bruders des Boleslaw Krzywousty (Krummaul), und fiel erst nach dessen Tode wieder an die Krone Polen zurück. In der von dem genannten Boleslaw auf dem Todtentbett vorgenommenen Theilung wurde das Land (1139) dermaßen zerrissen, daß der kujawische Theil an seinen zweiten Sohn Boleslaw, der fraustädter Kreis dem ältesten Wladislaw und das übrige Land dem dritten Sohne Mieczyslaw anheimfiel. Die schweren Kämpfe, welche nach dieser Theilung um das Seniorat ausbrachen, zerrütteten das Land das ganze Jahrhundert hindurch, bis es 1202 eine neue Theilung insofern erfuhr, als das eigentliche posener Land dem Wladislaw Plwacz, einem Enkel jenes Mieczyslaw, die Districte Kalisch und Gnesen aber einem Sohne ebendesselben, dem Wladislaw Laskonogi gegeben wurde. Achtzehn Jahre später wurden die Grenzen des Landes im Norden verändert, indem Swantopolk von Pommern von dem gnesener und kalischer Bezirk alle nördlichen Kreise seinem Scepter unterwarf. Der Rest des Landes wurde im Jahre 1229 durch Erfolge von Wladislaw Plwacz wieder vereinigt. Nach seinem Tode aber erhielt sein älterer Sohn Przemyslaw den posener Bezirk samt Gnesen und Grin, während der Bruder desselben, Boleslaw der Tromme, das kalischer Land regierte. Diese beiden Brüder tauschten wiederholentlich mit ihren Ländereien, und die Zerstörung des Landes steigerte sich im 13. Jahrhundert, bis es fünf Jahre nach dem Tode Boleslaw des Trommen 1284 in die Gewalt des schlesischen Herzogs Heinrich (IV.) von Breslau kam. Dieser trat es zwar an Przemyslaw II. ab. Doch als derselbe 1296 ermordet worden war, riß jener es wieder gegen die von Wladislaw Posietek erhobenen Ansprüche an sich. Die Berufung des Böhmenkönigs Wenzel II. auf den polnischen Thron unterbrach auch dieses Regiment einige Jahre, und erst nach dem Tode des Monarchen stellte der schlesische Herzog wiederum seine Gewalt in diesen Landen her. Bis zu seinem Tode jedoch (1309) mußte er darüber einen schweren Kampf mit Wladislaw Posietek bestehen. Seine Söhne theilten zwar das Land unter sich, mußten aber um so mehr der aufsteigenden Macht des genannten Polenherzogs weichen, als dieser endlich sich zum König des Polenreichs (1320) aufwarf und die Verschmelzung der posenschen Lande im

weitern Sinne, die mit dem Namen Großpolen umfaßt wurden, bewerkstelligte. Seitdem blieb Polen mit Polen vereinigt, und die Könige desselben erweiterten allmählich die Grenzen wieder in dem Maße, als sie vor der durch die Erbtheilungen herbeigeführten Berklüstung gewesen waren.

Das Aufblühen des Landes wurde durch die äußern politischen Verhältnisse wenig gefördert, vielmehr lag die Bedingung desselben in den deutschen Gemeinden, welche einen großen Theil der Dörfer und fast alle Städte erfüllten. Man unterschied in dieser Zeit königliche Städte, d. i. solche, die der Krone unmittelbar unterstanden, von den Erbstädten, d. h. denjenigen, die einen Erb- oder Grundherrn über sich hatten. Während auf den Burgen das polnische Recht mit seinen zahlreichen Beschränkungen in Geltung war, genossen die Städte das die Selbstverwaltung und die eigene von den polnischen Beamten unabhängige Gerichtsbarkeit bedingende deutsche, in der Regel magdeburger Recht.

Es ist nicht immer genau festzustellen, wenn einer Stadt dieses Recht verliehen worden ist, aber es dürfte kaum eine aufzuweisen sein, die desselben nicht thilhaftig gewesen wäre. Solange dasselbe geachtet wurde, hatte der Starost den Bürgern nicht zu gebieten, und die Entfaltung der Gemeinden war wenig eingeschränkt. Sie traten daher in so großer Anzahl auf, daß sie sich selbst schließlich gegenseitig in den Weg traten, zumal es ihnen vollständig an einem gemeinschaftlichen Zusammenhang gebrach, der ihre Kräfte einheitlich den aus dem Staatswesen allmählich ihnen herauswachsenden Gefahren hätte entgegenstellen können. Wir hören auch äußerst wenig von Städteeinigungen und von einem gemeinsamen Streben, ihre Bedeutung im Staate geltend zu machen. So mußte es kommen, daß die einzelnen Städte in ihrem isolirten Bestande bald dem mächtig alle öffentliche Gewalt ergreifenden Adel zur Beute fielen. Das eigene Recht, worauf sich die ganze politische und ökonomische Lage der Städte gründete, wurde gekränkt und beschränkt, und der Eigenwillie und Unverständ der mit einer kaum begrenzten Machtbefugniß ausgerüsteten Starosten griffen sehr häufig so vernichtend in die städtischen Einrichtungen, daß der Wohlstand geknickt und das ganze Land zu einer merklichen Verkümmерung herabgedrückt wurde. Häufige Kriege und die innern Staatszerrüttungen trugen nur dazu bei, den Verfall zu beschleunigen, und um die Zeit der Kirchenreformation, im Anfang des 16. Jahrhunderts, war der Segen, welcher dem Lande aus der deutschen Colonisation erwachsen war, schon vollständig im Verschwinden begriffen. Die posener Lande verwuchsen mehr mit polnisch-nationalen Geiste, wurden aber auch in jeder Beziehung ärmer und verkommen.

Die Reformation fand im posener Lande zahlreiche Anhänger, und es eröffneten sich in demselben durch die Gunst einiger Magnaten den aus Deutschland wegen ihres evangelischen Glaubens verdrängten Flüchtlingen zahlreiche Asyle. Es erfolgte eine zweite Einwanderung der Deutschen. Während aber die durch die Jesuiten herbeigeführte Restauration die polnischen Bekänner der gereinigten Lehre mit einer bemerkenswerthen Leichtigkeit wieder in den Schos der römischen Kirche zurückbrachte, setzten die eingewanderten Deutschen, welche die Glaubenssachen innerlicher erfaßt hatten, der Katholizität einen so zähen Widerstand entgegen, daß es zu den heftigsten Neibungen und zu den unglückseligsten Conflieten kam. Damals mochte sich wol jener bis auf den heutigen Tag im ganzen bestehende Gegensatz erzeugt haben, in welchem Nationalität und Glaubensbekenntniß in folcher Weise zusammenfielen, daß der Pole zugleich katholisch, der Deutsche dagegen Protestant war oder mindestens dafür galt, und daß man einen polnischen und einen deutschen Glauben unterschied. Um so härter prallten die Gegensäye aufeinander. Der Katholizismus und das Polenthum, getragen von den Staatseinrichtungen und von der Parteinahme des übermächtigen Adels, gewannen die Übermacht und erstickten die protestantisch-deutschen Gemeinden. Die Geschichte des 17. und 18. Jahrhunderts bildet in dem posener Lande nur eine lange Kette schmählicher Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten. Die Schwedenkriege verwüsteten den winzigen Wohlstand durch ungeheure Contribution, und was vom Feinde übrig gelassen und verschont geblieben war, das raubten und plünderten die von übermuthigen Edelleuten geführten Cohorten der Polen, die kein Bedenken trugen, ihr eigenes Land mit Feuer und Schwert heimzusuchen. Die Städte bestanden aus lauter Lehmhütten und Holzgebäuden, mit Stroh oder Schindeln bedacht, die den häufig wiederkehrenden Feuersbrünsten eine nur zu bequeme Nahrung lieferten. Es mangelte an brauchbaren Verkehrsstraßen; an allen Grenzen ward ein umfangreicher Schmuggelhandel getrieben, der zerstörend auf die ohnehin wenig genährte öffentliche Moral einwirkte. Die Bildungsanstalten, die aus der bessern Vergangenheit in bescheidener Zahl noch übriggeblieben waren, gerieten gänzlich in Verfall. Selbst der Ackerbau, die hauptsächlichste Quelle des Unterhalts der Bewohner, war verkümmert, denn die

zahlreichen Flüsse und Seen des Landes waren versumpft, der Absatz der Ernten unmöglich. Ein grenzenloses Elend war da zu schauen.

Bei der ersten Theilung Polens 1772 wurde das Niederland der Nege preußisch. Unrechtmäßigerweise dehnte der Bevollmächtigte Preußens, der General Brenkenhof, die Grenzen weiter aus, als in dem Abkommen mit Russland, das später von dem polnischen Reichstag genehmigt werden mußte, stipulirt worden war. Dieser „Nezeditrict“ erfuhr alsbald die segensreichen Einflüsse der wirthschaftlichen Fürsorge des großen Friedrich. Der Bromberger Kanal, der eine Verbindung der Weichsel mit den deutschen Stromgebieten herstellte, wurde gebaut. Die Einwanderung und Ansiedelung deutscher Ackersleute und Handwerker wurde lebhaft befördert. Die fast gänzlich abhanden gekommene Pflege der Gerichtsbarkeit wurde mit der Einführung des Allgemeinen Preußischen Landrechts aufgenommen und schuf die früher nimmer vorhandene Sicherheit der Person und des Eigenthums. Das Unterrichtswesen ward zur thatkräftigen Sorge des Staats gemacht und den verkümmerten Händen der Geistlichkeit entzogen. Kaum auf irgendeinen Theil seiner inneren Verwaltung konnte Friedrich mit größerer Befriedigung zurückblicken. Mit dieser Entwicklung der Dinge begann die dritte Germanisirung des Landes. Blieb nun auch der polnische Theil der Provinz weit hinter diesem Aufschwung zurück, so wurden doch auch dort im Zusammenhang mit den krampfhaften Verbesserungsversuchen des ganzen polnischen Staats in seiner Todesstunde einige Anordnungen getroffen, die einen bessern Stand der Dinge bezweckten. Allein einerseits waren dieselben nicht ausreichend, um dem maßlosen Elend zu steuern, andererseits wurden sie durch die Handhabung von Seiten der an Willkür gewöhnten Organe in ihrer Wirkung verkürzt, und die Lage des Landes änderte sich nur wenig. Zum zweiten und dritten male theilten sich die Nachbarn in das polnische Land. An Preußen fiel das ganze ehemalige Großpolen (1793). Gleichwohl wurde der alte Zusammenhang des posener Landes nicht wiederhergestellt, denn während der frühere Nezeditrict mit Theilen des heutigen Westpreußen in der früheren Organisation verblieb, wurde das neu erworbene Gebiet unter dem Namen Südpreußen der preußischen Monarchie einverlebt. Die Fürsorge eines Friedrich kam diesem Lande nicht mehr zugute. Wenn auch die allgemeinen Verordnungen und Gesetze für das zerrüttete Land den Charakter der Milde und Rücksicht trugen, so hatten doch die straffe Bureaucratie, die alle Verhältnisse nach ihrem Schema zwang, sowie die Machtwürdigkeit vieler Beamten solchen Einfluß, daß der volle Segen der belebenden preußischen Administration nicht ungeschwächt seine Wirkung entfalten konnte. Aber schon die Umwandlung der Gerichtsbarkeit, welche zum ersten mal in diesen Ländern dem Bauer Gerechtigkeit gegen den Edelmann verschaffte, war von so weit tragenden Folgen, daß ein sächlich zunehmendes Gediehen nicht ausblieb. Nicht zu rechtfertigen ist die abscheuliche Weise, mit der man unter dem Vorwand der Rebellion den gegen die preußische Herrschaft Renitirenden ihre Güter entriß und an Leute verschenkte oder durch Scheinkäufe überließ, die kein anderes Verdienst hatten, als die Favoriten des wütigen Königs Friedrich Wilhelm II. zu sein. Daraus erzeugte sich eine Erbitterung, die Preußen in seinem unglücklichen Kriege gegen Frankreich bitter büßen mußte. Mit einem Preußen beschämenden Jubel wurden die 1806 einrückenden Franzosen begrüßt. Das posener Land wurde zu dem von Napoleon gestifteten Herzogthum Warschau geschlagen. Allein die Bildung war eine frankhafte, und die Einführung der französischen Institutionen in einer seltsamen Mischung mit altpolnischen Gewohnheiten war nicht geeignet, den unglücklichen Rückschlag in der langsam aufgestiegenen Besserung aufzuhalten. Abgesehen davon, daß die damaligen Zeitereignisse zu reformatorischen Umwandlungen wenig gelegen waren, fehlte auch bei den Behörden des neuen Herzogthums der gute Wille, und mit den ersten Unglückschlägen, welche den französischen Kaiser trafen und seinen Sturz vorbereiteten, brach der ganze Bau haltlos zusammen. Darüber hinweg tobte die Kriegsfurie von 1812—15.

Erst mit der nochmals beginnenden preußischen Herrschaft vom Jahre 1815 an wurden die Zustände merklich besser. Im Wiener Kongreß war nämlich der Nezeditrict samt 12 ganzen und 4 getheilten Kreisen Südpreußens unter dem Titel eines Großherzogthums Posen an die Krone der Hohenzollern für den Verzicht auf das beanspruchte Königreich Sachsen abgegeben worden. Das ausgesogene und zerstreute Land mit seiner gemischten Bevölkerung war ein dürftiges Äquivalent. Um so höher ersaß Preußen seine Aufgabe dieser Provinz gegenüber. Geschahen wol auch mancherlei Fehler und verfehlte Maßnahmen, die zumeist aus der bureaukratisch-feudalen Richtung des Berliner Cabinets in jener Zeit hervorgingen, so trat dennoch andererseits ein so namhafter Aufschwung aller Verhältnisse ein, wie ihn das posener Land zu

keiner Zeit seiner geschichtlichen Entwicklung jemals erfahren hat. Als der Regierungsbezirk Posen eingerichtet wurde, fand man 164 elende und verkommenen Schulen für Anfangsgründe vor; gegenwärtig sind weit über 1200 neben einer beträchtlichen Anzahl Gymnasien und Realschulen thätig. Das preußische Gerichtswesen brach die Ungebühr der Patrimonialgerichtsbarkeit, die „Städteordnung“ regelte die gewerblichen Verhältnisse und glich den unbilligen Unterschied zwischen den freien Immediat- und den bedrückten Mediatstädten aus, die „Kreis- und Provinzialordnung“ gab den Bürgern und Bauern Sitz und Stimme in der freilich ganz unvollkommenen Landesvertretung neben dem Adel, die Befreiung und Ablösung der Bauern von allen Fronen und Lasten geschah nach billigen Rücksichten, an 40 Klöster wurden eingezogen und theils zu Schulen, theils zu andern humanen Anstalten umgewandelt, eine Menge von Kunststraßen wurde gebaut, und viele gemeinnützige Anstalten traten ins Leben, die bis zu diesem Augenblick eine blühende Thätigkeit entfalteten. So sehr sich aber auch die preußische Regierung anfänglich mindestens einer gewissen Vorliebe und Zärtlichkeit für den polnischen Adel der Provinz schuldig machte, so konnte sie dennoch im Interesse der Gesamtbevölkerung nicht verhindern, daß derselbe mancherlei Schädigung erfuhr. Das erzeugte Unzufriedenheit. Vergrößert wurde dieselbe durch die Unfähigkeit der polnischen Gutsbesitzer, mit den ökonomischen deutschen zu concurriren. Immer tiefer wurden die Grundstücke der Polen mit Schulden belastet, dem Wucher und der Speculation verfielen die in unbegrenzter Leichtfertigkeit hinlebenden Edelleute, und bald erhob sich unter ihnen eine Partei, welche von einer gewaltsamen Umwälzung unter Benutzung der nationalen Ideen und Traditionen eine Verbesserung und Restitution ihrer ruinirten Verhältnisse hoffte. Genährt wurde diese Richtung durch eine gewisse natürliche Neigung zur Conspiration, die aus der Gespanntheit der hochromantischen Stimmung jener Zeit durch ganz Europa schlich und die in Polen insbesondere Wurzel gefaßt hatte, und durch die Unzufriedenheit, welche namentlich das deutsche Volk mit Lebhaftigkeit gegen die Fortdauer absolutistischer Zustände empfand. Endlich fehlte es auch nicht an solchen Männern, welche mit dieser Wehmuth die fortschreitende Germanisirung des Landes erkannten, denn es war dem polnischen Bauer wie dem polnischen Edelmann nicht gegeben, mit den allmählich sich an Zahl mehrenden Deutschen an Lüchtigkeit der Arbeit, an Umsicht und Sparsamkeit der Wirthschaft zu concurriren, obgleich die Polen unter preußischer Herrschaft auch hierin nicht unbedeutende Fortschritte machten. So oft daher Grundbesitzer in die Lage kamen, ihre Grundstücke entweder freiwillig oder zwangsläufig zu verkaufen, ging der Grund und Boden in deutsche Hände über. Die deutsche Verwaltung, der Unterricht in der deutschen Sprache auf den Schulen; die natürlichen Verkehrsbeziehungen zu den andern preußischen Provinzen, die Aufhebung eines Zusammenhangs mit den altpolnischen Ländereien durch die strenge und in unvernünftiger Weise festgehaltene Zollgrenze, alle diese Umstände brachten eine tiefe Spaltung zwischen der deutschen und polnischen Nationalität, trotzdem die Regierung sich die Wahrung derselben durch mannigfaltige Maßnahmen angelegen sein ließ. Natürlich brach darüber der Schmerz der Patrioten aus. — So kamen denn vielerlei Momente, lautere und unlautere, zusammen, um eine Explosion vorzubereiten.

In den 10 Jahren von 1836—46 hatten Agenten und Emissare, die von Paris, Brüssel und London von geheimen Comités ausgesendet waren, die Stimmung der Polen wesentlich erhitzt, und unter Anführung Ludwig Mieroslawski's sollte im Jahre 1846 eine Revolution in Posen bewirkt werden, in welcher ein grausig blutiger Anschlag auf die preußischen Militärs und auf die etwa hinderlich auftretenden Mitbürger deutscher Zunge in Aussicht genommen war. Allein drei Tage vor der für den Aufstand angesehchten Frist (17. Febr.) erhielt die Regierung genaue Kenntniß von der ganzen Verschwörung und vereitelte sämtliche geheim geschmiedete Pläne. Über 700 Polen, unter ihnen der Leiter des Aufstandes, Mieroslawski, wurden verhaftet, und eine Anzahl derselben zu längerer Kerkerstrafe verurtheilt. Nach den Mittheilungen eines österreichischen Staatsbeamten, der bei den gleichzeitigen galizischen Vorgängen, die eine so unerwartet grauenvolle Wendung nahmen, Augenzeuge war, soll schon die Bewegung des Jahres 1846 in einem weiten Zusammenhang mit beabsichtigten Schilderhebungen in Italien, Frankreich, Ungarn und Russland gestanden haben, die nur deshalb aufgegeben worden seien, weil an andern Orten die Vorbereitungen noch nicht hinreichend gediehen wären. Das leidet jedenfalls keinen Zweifel, daß zwischen den verschiedenen Ausbrüchen des Jahres 1848 sich eine Art von Kette nachweisen läßt, und daß die Polen in nicht geringem Maße die Bindeglieder derselben gewesen sind. Die erste That der in Berlin siegreichen Revolution war beachtenswertherweise die Befreiung der in den Unruhen von 1846 compromittirten und in Spandau detinirten

Polen, und kaum war die Nachricht von den berliner Vorgängen in Posen angelangt, so trat schon an selbigem Tage, den 20. März, ein wohlorganisiertes „Nationalcomité“ auf, um „in der Stunde der Wiedergeburt Polens“ die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten zu übernehmen. Die deutsche Bevölkerung der Stadt und des Landes war stuzig und in Angst, die preußischen Behörden in großer Verwirrung und Unsicherheit, das Militär kleinmütig und ohne nachdrückliche Führung. Dem gegenüber verfuhr das Nationalcomité nach einem wohlüberlegten Plan; es ließ die halbjährige Grundsteuer eintreten, eine Nationalwehr in Städten und Dörfern einrichten, die Massen durch die Geistlichkeit haranguiren und sandte Commissare in die Provinzialstädte, welche die preußischen Beamten abzusezten und selbst die öffentliche Gewalt in die Hand zu nehmen den Auftrag hatten. Die Deutschen der Hauptstadt versuchten anfangs in ihrer Niedergeschlagenheit eine „Verbrüderung mit den Polen“, worauf diese insoweit sehr gern eingingen, als damit nicht eine Theilnahme an dem Centraleomite eingeschlossen war, denn diesen Anspruch wiesen sie auf der Stelle zurück. Das polnische Comité errichtete rasch eine Streitmacht, an deren Spitze der aus der Haft zurückkehrende Ludwig Mieroslawski sich stellte, und geberdete sich so, als sei die preußische Herrschaft für immer vorüber. Steuerbehörden wurden aufgelöst, die Kassen weggenommen, die von Berlin angeordnete Mobilisierung der Landwehr verhindert, die Bürgermeister mit Gewalt vertrieben, und statt der Landräthe wurden in die Stellen Kreiscommissarien eingesetzt, die alle untern Beamten im Namen des souveränen Nationalcomité, nicht mehr des Königs, in Pflicht nahmen. Demgemäß wurden denn auch an vielen Orten die preußischen Adler und Abzeichen abgerissen, und an einigen bereits polnische an deren Stelle gebracht. Rasch wuchs die Streitmacht der Polen an, die anfangs unter dem Vorwand, gegen Russland gebraucht zu werden, versammelt, schon im Anfang des April sich auf beinahe 20000 Mann belief, von denen freilich nur der allergeringste Theil mit Feuerwaffen versehen war. Nur in den nördlichsten zum Regierungsbezirk Bromberg gehörigen Kreisen scheiterte jeder Versuch der polnischen Revolution an der festen Haltung der dortigen Deutschen.

In Berlin, wo man sich in der Flut von Gegensätzen zwischen der Regierungsweise vor dem 18. März und den Forderungen nach demselben gar nicht zu fassen vermochte, fehlte für die richtige Beurtheilung der Vorgänge und Verhältnisse im Posenschen jedes Verständniß. Während die Polen systematisch die vollständige Ablösung des posener Landes von der preußischen Herrschaft und die Neubegründung eines polnischen Reichs verfolgten, wähnte das preußische Cabinet, daß es sich nur um die Abstellung mehr oder minder begründeter Beschwerden über Kränkung der polnischen Nationalität handele. In diesem verhängnisvollen Irrthum verblieb die Regierung eine sehr lange Zeit, und in ihm liegt auch die Lösung der räthselhaften Erscheinung, daß sie, statt sich auf das starke deutsche Element der Provinz zu stützen und dieses um sich zu versammeln, eine geraume Zeit bereit war, um ein schmähliches Compromiß mit den Polen das deutsche Interesse zu opfern. Der König Friedrich Wilhelm IV. verhieß eine „nationale Neorganisation“. Das polnische Nationalcomité nahm dies gern an, denn bei der Macht, die es besaß, konnte dieselbe nur nach seinen Vorschlägen ins Werk gesetzt werden. Aber gerade diese Schwäche der Regierung brachte eine Gegenbewegung der Deutschen zu Stande, die nun einsahen, daß sie für sich selbst eintreten müßten. Anfangs entbehrt diese Gegenbewegung des Mittelpunktes und des Zusammenhangs, aber allmählich sammelte sie sich zur dichten Masse. Entscheidend war es, daß in diesem Augenblick die Juden sammt und sonders sich eng an die Deutschen anschlossen. Große Volksversammlungen entwickelten die Stimmung der Bevölkerung. Die Deutschen der Provinz erhoben Einsprache gegen die „nationale Neorganisation“, d. i. gegen die Einrichtung einer rein polnischen Verwaltung. In den Städten wurden deutsche Bürgermilizen eingerichtet.

Die preußische Regierung ging gleichwohl an die Durchführung der Neorganisation und sandte zu dem Behufe den General von Willisen dorthin. Dieser kam, von den irrigen Vorstellungen der berliner Behörden erfüllt. Umsonst versuchte er, die Comités aufzuheben und die polnische Streitmacht aufzulösen. Er kränkte und verlegte nur die Deutschen, während er bei den Polen eine erhöhte revolutionäre Thätigkeit durch seine schlafe Connivenz anregte. Willisen's Kokettiren mit den Polen brachte das deutsche Bewußtsein zum Durchbruch. Der Nege-district erklärte, wenn nötig, selbst mit Waffengewalt sich der beabsichtigten Neorganisation zu widersezen. Nach weiter ging man, indem die Grenzkreise aus eigener Machtvollkommenheit, gegen den Willen der Regierung, sich in die nächstgelegenen deutschen Provinzen incorporirten, um dem Schicksal einer polnischen Verwaltung sich zu entziehen. Von dem Augenblick an

könnte man annehmen, daß die Erhebung der Polen an der starken Haltung der Deutschen gescheitert sei.

Willisen begriff jedoch die Vorgänge durchaus nicht, und da er dem Vorgeben noch immer Glauben schenkte, daß die Ansammlung des polnischen Heeres nur einen Kriegszug gegen Russland zum Zweck habe, so hemmte er das Einschreiten des preußischen Heeres infofern, als er mit den Häuptern der polnischen Armee (Libelt, Stefaniski, Radowski) eine Convention am 11. April abschloß, nach welcher die zusammengelaufenen Scharen entlassen werden, die zum Kriegsdienst Tüchtigen aber bis auf weitere Bestimmungen sich in den östlichen Kreisen versammeln sollten. Ein Wuthgeschrei der Deutschen erhob sich gegen diesen „Berrath“ des preußischen Generals. Mit Mühe entging er dem allgemeinen Zorn. Inzwischen faßte das deutsche Comité in Posen in Anbetracht der Sachlage eine Zerreißung der Provinz ins Auge und die Festsetzung einer „Demarcationslinie“ zwischen den der „Neorganisation“ verfallenden und den deutschen Kreisen, und diese Trennung wurde vom König am 14. April bewilligt. Oberst von Stavenhagen wurde zur näheren Brichterstattung nach Posen gesandt. Der Kampf nahm nun ein zweifaches Gepräge an; während in der Hauptstadt der politische Streit über die Demarcation geführt wurde, welche die Polen natürlich vollkommen verwarfen, entbrannte im Felde zwischen den Insurgentencorps der Polen und dem preußischen Militär ein wechselseitiger, erbitterter Krieg. Beide Theile wiesen sich gegenseitig vor, die Convention von Jaroslawiec gebrochen zu haben, und beide hatten wol bei der Unüberlegtheit des ganzen Tractats gar recht. An vielen Orten kam es zu grimmigen Zusammenstößen. In zwei mörderischen Gefechten, bei Miloslaw und Wreschen, wurden die Preußen zurückgeschlagen, in allen übrigen bei Gostin, Kazmin, Raszkow, Grätz, Kiondz siegten sie erst nach Überwindung einer heftigen und hitzigen Gegenwehr. Die furchtbaren Schädigungen, welche das Land in dieser Zeit erfuhr, brachten eine üble Stimmung gegen die Revolutionäre auch unter manchen Schichten der polnischen Bevölkerung hervor, und die Führer fanden nicht mehr denselben Gehorsam, der ihnen anfänglich entgegengebracht worden war. Die Insurrection unterlag jetzt, wo sie in den Kampf kam; die Überfälle von Buk, Schrimm, Ekin wurden von den Preußen abgeschlagen, und nachdem auch das zweite Hauptcorps bei Nagalin zersprengt worden war, erkannte Mieroslawski, daß er besiegt sei, und legte den Oberbefehl nieder. Sein Heer, das aus lauter zuchtlosen Banden bestand, vor denen er selbst schließlich Schutz im preußischen Lager suchen mußte, löste sich rasch bis auf den letzten Mann auf, und nach diesem Schlag zerstob der gesamte Aufstand mit seiner militärischen und politischen Organisation, und nur in den politischen Zeitschriften und in den Versammlungen zu Berlin und Frankfurt erhob sich ein endloses Gezank über die Sache der Demarcation. Posen erklärte seine unaufösliche Zugehörigkeit zum Deutschen Bunde, und 16 Kreise stimmten in diese Erklärung mit ein, die auch am 22. April und 2. Mai von der deutschen Bundesversammlung durch Aufnahme dieser Landestheile anerkannt und vollzogen wurde. Das preußische Ministerium sandte nun den General von Pfuel als Commissarius zur Ausführung der Neorganisation. Allein dieser, der die Sachlage besser als seine Vorgänger erkannte, machte dennoch vergebliche Versuche, das Werk der Einigung durchzuführen. Es scheiterte vollkommen an der unbedingten Ablehnung der Polen. Unter heftigen Kämpfen genehmigte auch die frankfurter Nationalversammlung die Zerreißung des Landes. Indes wurde diese in der zurückstuhenden Richtung der Zeitreignisse alsbald auch von den Deutschen der Provinz als eine fruchtbare Ungebühr erkannt und als dem Geiste der Verfassung widersprechend, unter welcher jetzt der preußische Staat als eine die Provinzialselbständigkeit ausschließende Einheit sich erheben sollte. So wurden ebenso wol die Demarcation als andererseits auch die Einverleibung in den Deutschen Bund aufgegeben und aufgehoben.

Je heftiger auf dem Boden des posener Landes die Revolution getobt hatte, desto breiter entwickelte sich dort die Brutalität der Reaction, aber es scheint, daß sich unter den Kämpfen und Reibungen mit einer fremden Nationalität das Deutschthum zu einer zähern Kraft der Ausdauer und einer bemerkenswerthen Fruchtbarkeit entfalteit. Denn trotz nicht geringer Hindernisse schritt die Germanisirung der Provinz in dem letzten Decennium dermaßen vor, und insbesondere steigerte sich das Selbstbewußtsein der deutschen Bevölkerung in solchem Maße, daß Ausbrüche wie die im Jahre 1848 im Posenschen jetzt zu den Unmöglichkeiten zählen. Es zeigte sich dies insbesondere bei der in den letzten Jahren in dem benachbarten Königreich Polen versuchten Erhebung. Wie lebhaft auch die Unterstützungen waren, welche die preußischen Polen ihren in Russland insurgirten Nationalgenossen angedeihen ließen, so erhob sich doch selbst die

aufgeregtste Phantasie der polnischen Führer nicht entfernt zu dem Gedanken einer Beunruhigung der preußischen Herrschaft, und wären nicht von Seiten der übergeschäftigen Verwaltungssorgane allzu lärmende Vorsichtsveranstaltungen, ja selbst provocirende Maßregeln aus allerlei Nebenabsichten getroffen worden, so wäre auch diese Bewegung in Russisch-Polen ziemlich wirkungslos an dem posener Lande vorübergegangen. Es bleibt uns nun noch von den statistischen Verhältnisse des Landes zu reden, die in diesem Fall von um so größerer Wichtigkeit sind, als sie in den literarischen und parlamentarischen Kämpfen über die polnische Frage gar vielfältig als Argumente in den Streit gebracht werden. Wir stützen uns dabei auf die allerneuesten Erhebungen des Statistischen Bureau zu Berlin, dessen Unparteilichkeit in dieser Frage über alle dem tendenziösen Zweifel, der von einzelnen polnischen Scribenten ausgesprochen worden ist, erhaben ist.

II. Statistisches. Nach diesen beträgt der Flächeninhalt der ganzen Provinz 532,04 Quadratmeilen, wovon 6,25 Quadratmeilen Wasserfläche und 525,79 Quadratmeilen trockene Fläche sind. Die Gesamtzahl der Einwohner beträgt nach der Zählung von 1861 insgesamt 1,467604. Ihre Religionsbekennniß nach zerfallen dieselben folgendermaßen:

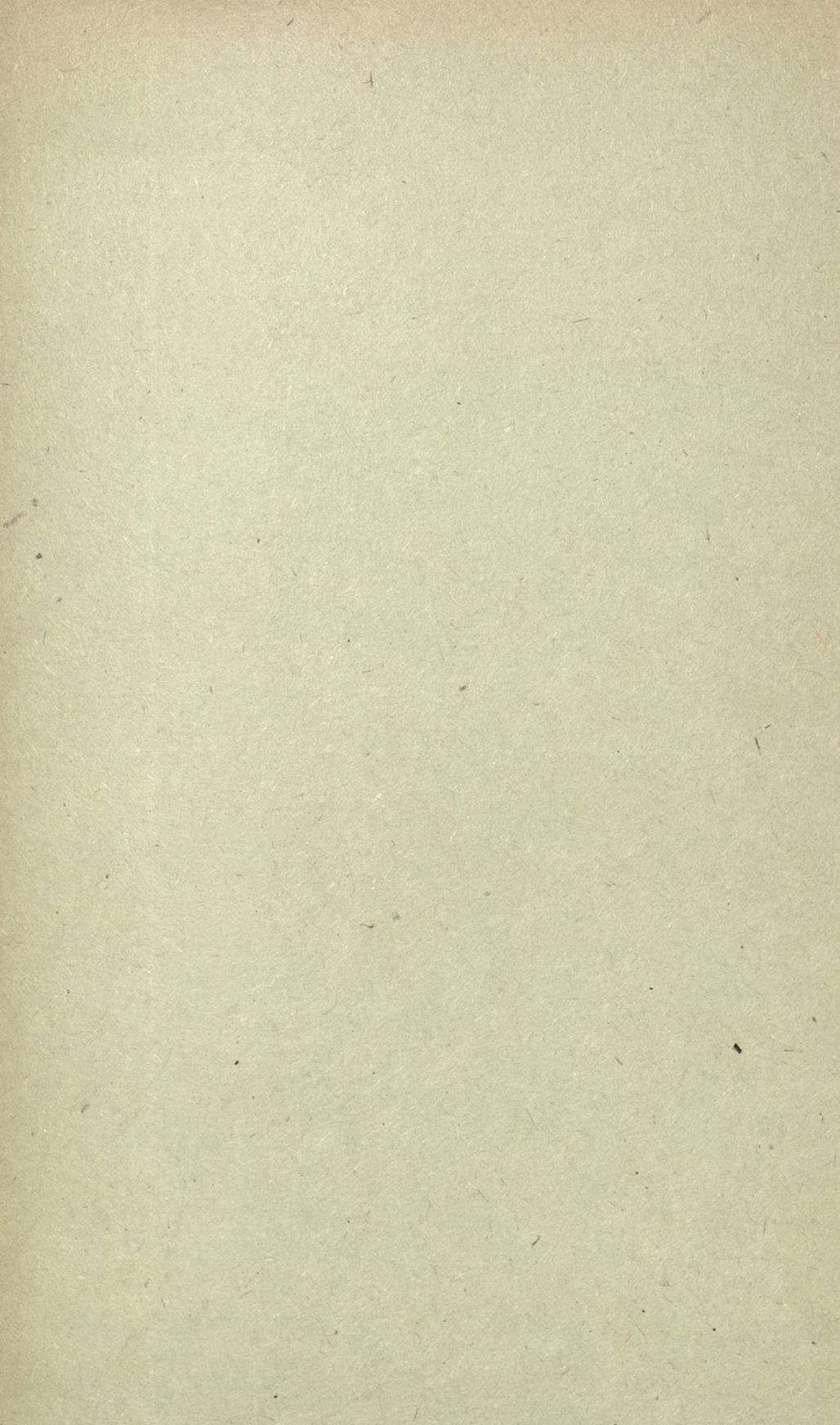
Christen sind: 1,393432; davon zählt man 477941 Evangelische, 915211 Katholische, 15 Griechische, 1 Mennoniten und 264 Mitglieder freier Gemeinden und Deutschkatholiken. Juden sind: 74172. Rücksichtlich der vielbesprochenen Sprachverschiedenheit stellt sich folgendes Verhältniß heraus: Die Zahl der Familien, in welchen polnisch gesprochen wird, übersteigt die der deutsch redenden Familien um 27872; es sind nämlich Familien, in denen deutsch gesprochen wird, 131689 mit 666083 Familiengliedern, und Familien, in denen polnisch (beziehentlich kassubisch) gesprochen wird, 159561 mit 801372 Familiengliedern. Dazu kommen noch 31 böhmisch redende Familien mit 149 Personen, sodäß also die Zahl der sich einer andern als der deutschen Sprache bedienenden Individuen sich auf 801521 beläßt. Nach Regierungsbezirken und Kreisen vertheilt sich die Bevölkerung folgendermaßen:

	Fläche.	Einwohner überhaupt.	Nicht deutsch redende Bewohner.	Einwohner der Städte.	Bewohner des platten Landes.
Kreis Wreschen . . .	12,75	35963	31612	6451	29512
" Pleschen . . .	19,20	58849	46858	10179	48670
" Schröda . . .	18,61	47700	38067	7653	40047
" Schrimm . . .	19,04	54036	39802	13950	40086
" Kosten . . .	21,38	61166	47049	11109	50057
" Buk . . .	17,48	54571	30907	11316	43255
" Posen . . .	20,00	94401	52145	48403	45998
" Dobornik . . .	20,88	46841	24490	9692	37149
" Samter . . .	20,03	47861	28614	11648	36213
" Birnbaum . . .	23,73	47067	10588	14292	32775
" Meseritz . . .	21,42	44348	4974	12631	31717
" Bromst . . .	18,98	53727	19875	12190	41537
" Fraustadt . . .	17,81	59993	13542	21773	38220
" Kröben . . .	18,67	72171	41771	24859	47312
" Krotoschin . . .	17,89	60479	39637	20917	39562
" Adelnau . . .	16,41	55067	45127	12877	42190
" Schildberg . . .	17,00	56389	45627	11944	44445
Regierungsbezirk Posen . . .	321,35	950629	560715	261884	688745
Kreis Czarnikau . . .	28,08	65953	9885	11790	54163
" Chodziesen . . .	20,14	51173	10226	17888	33285
" Wirsitz . . .	21,50	55774	19844	11816	43958
" Bromberg . . .	27,11	77085	20781	25908	51177
" Schubin . . .	21,20	53245	28677	12355	40890
" Inowraclaw . . .	30,42	66480	43308	11286	55194
" Mogilno . . .	17,97	39613	27699	9120	30493
" Gnesen . . .	23,94	54319	41797	14276	40043
" Wengrowiec . . .	24,47	53333	38589	9101	44232
Regierungsbezirk Bromberg . . .	214,83	516975	240806	123540	393435

Soviel wird in Bezug auf die Bevölkerungsstatistik genügen, um sich ein Urtheil über die Sachlage der nationalen Verhältnisse in der Provinz zu bilden. Geben auch diese Zahlen immerhin nur ein unvollkommenes Bild, das im Fluß des Lebens mannichfache Wandlungen und Änderungen darbietet, so findet man in ihnen doch einen zuverlässigen Anhaltspunkt, der dem Gerede der Parteien gegenüber zu einer klarern Einsicht verhilft. Nur auf die Verhältnisse des Grundbesitzes mag hier zum Schluß eine Hindeutung gestattet werden. Auf die Structur des Grundbesitzes und seinen Zusammenhang sind zum Theil noch aus der Zeit der polnischen Herrschaft hinübereichende Bedingungen wirksam, vermöge welcher lange Zeit hindurch in der Provinz Posen eine größere Haltbarkeit des großen Grundbesitzes bestand als in den andern Provinzen nach Verhältniß. Auch diese Erscheinungen stehen mit den nationalen Verhältnissen in einem gewissen Zusammenhang, und es hat sich als eine allgemeinere Wahrnehmung herausgestellt, daß, wo immer größere Gütercomplexe einer Parcellirung unterworfen wurden, diese Theile nicht in polnische, sondern in deutsche Hände übergingen, sodaß nicht mit Unrecht aufmerksame Volkswirths die Beförderung der Parcellirung zur Beschleunigung des Germanisierungsprozesses anentwöhnen haben. Wie viel Härte auch in einer solchen Maßregel liegen mag, so scheint doch die Entwicklung der Verhältnisse sich in dieser Richtung zu gestalten, und während bisher der Krontreor mit keinem Besitz an dem Boden der Provinz betheiligt war, sollen dem Vernehmen nach in nächster Zeit ausgedehnte Erwerbungen in jener erwähnten Absicht gemacht werden. Zur Übersicht dieser Verhältnisse fügen wir folgende Notizen hier an: Die ganze Fläche des cultivirten Bodens beträgt in der Provinz Posen: 10,226780 Morgen, wovon 6,238188 auf den Regierungsbezirk Posen und 3,988592 auf den Regierungsbezirk Bromberg kommen. Davon sind: Garten- und Obstanlagen 169856 Morgen; Ackerland 6,043835 Morgen; Wiesen 838075 Morgen; Raumbütung 784385 Morgen und endlich Staats- und Privatwaldungen 2,390629 Morgen. Davon besitzt, wie gesagt, die Krone nichts, und was Prinzen des königlichen Hauses erworben haben, ist rein privatrechtlicher Natur. Dagegen besitzt der Staat als Domänen in der Provinz: 74 Vorwerke mit 104487 Morgen nutzbaren Landes, sowie 22 Oberförstereien mit 647463 Morgen Staatsforsten und zu Gestützwirtschaften 3 Vorwerke mit 4682 Morgen. Da die Provinz natürlich keine mediatisirten Reichsherrschaften hat, so kommt nur der zu einem erblichen Sitz im Herrenhause berechtigende, befestigte Grundbesitz in Betracht. Solche hat Posen 6 aufzuweisen: 1) das Fürstenthum Kroatisch des Fürsten von Thurn und Taxis, 2) das Familienmajorat Reisen des Fürsten Sulkowski, 3) und 4) die Grafschaft Przygodzie der Fürsten Radziwill, 5) das Majorat Oberzycko des Grafen Iaczyński und 6) das Majorat Laczanow des Grafen Laczanowski. Die Rittergüter der Provinz zeigen folgendes Verhältniß: Im Regierungsbezirk Posen sind 977 auf Kreistagen im ersten Stande vertretene Güter, davon sind 53 unter Minimalmaß, und ihr Gesamtgehalt trägt 3,316640 Morgen aus. Im Regierungsbezirk Bromberg sind solcher Güter 524, darunter 71 unter Minimalmaß und mit einem Gesamtgehalt von 1,724677 Morgen. Das städtische Grund-eigenthum, d. h. die innerhalb der Feldmarken der Städte liegenden Grundstücke, können wir füglich übergehen, da es mit jener politischen Frage in keinem Zusammenhang steht. Dagegen sind von Wichtigkeit die selbständigen Gutsbezirke, an denen keine ständischen Vorrechte haften. Solche gibt es in der Provinz Posen in verhältnismäßig größerer Anzahl als in den übrigen Provinzen. Sie betragen, mit Ausschluß der Rittergüter, Domänen und Staatsforsten, nicht weniger als 489 mit 400050 Morgen und 398 mit einem geringern Reinertrag als 2000 Thlr. Landgemeinden zählt man in der Provinz 3917 mit einem Grundbesitz von 4,003807 Morgen, zu welchen schließlich noch 262 Freischulgengüter hinzukommen. Der Reichtum oder Wohlstand der Provinz beruhte früher im wesentlichen fast nur auf dem Ackerbau, und erst seitdem mehrere Eisenbahnen das Land durchkreuzen, macht sich auch eine nicht unbeträchtliche Industrie geltend. Im allgemeinen hat die Provinz wegen ihrer eigenthümlichen politischen Verhältnisse und wegen ihrer Lage an der durch harte Bölle gesperrten russischen Grenze nicht geringe Mühe, gleichen Schritt mit ihren Schwesternprovinzen zu halten. Gleichwohl ist sie ein edler Stein in der Krone der Hohenzollern.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.





BIBLIOTEKA KÓRNICKA

233412